

Zur Tagesgeschichte.

- Zu den Provinzial-Landtagswahlen bemerkt die "Proo.-Korr.":

Schon bei der Verabreichung der Provinzialordnung in den beiden Häusern des Landtages ist von mehreren Seiten die Besorgnis ausgesprochen worden, daß das städtische Element auf den neuen Provinzial-Landtagen seine ausreichende Vertretung finden möchte, in dem die ländlichen Grundbesitzer, welche fast in allen Landtheilen die Stimmenmehrheit auf den Kreistagen besitzen, es vorziehen würden, Abgeordnete aus ihrer Mitte in den Provinzial-Landtag zu entsenden.

Die Staatsregierung glaubt in Uebereinstimmung mit der Mehrheit beider Häuser der Besorgnis wegen Ausschließung der städtischen Elemente von den Landtagen auf den Kreistagen nicht Raum geben, vielmehr die Erwartung festhalten zu dürfen, daß die Städte, wo sie irgend eine Bedeutung und wirklich städtischen Charakter haben, auch in den Kreistagen Ansehen genug haben werden, um bei den Wahlen zu den Provinzial-Landtagen zur Geltung zu gelangen. Man war namentlich übereinstimmend, daß überall, wo sich besonders einseitige und geschäftslustige Vertreter der Städte auf den Kreistagen befinden, denselben auch die entsprechende Berücksichtigung bei den Wahlen zum Provinzial-Landtage nicht fehlen werde, da es das gemeinsame Interesse aller Theilhaber ist, dem Provinzial-Landtage möglichst tüchtige Kräfte zur Verabreichung und Verwaltung der provinziellen Angelegenheiten zuzuführen.

Neuerdings sind nun, besonders aus der Provinz Schlesien, jene Besorgnisse aufs Neue und mit ansehnlicher tatsächlicher Begründung vertreten worden, indem gerüchelt wurde, daß in einzelnen Kreisen sich die großen und feinen ländlichen Grundbesitzer auf den Kreistagen ausdrücklich verbinde hätten, um die Städte bei den Wahlen zum Provinzial-Landtage auszuschießen.

Diese Gerüchte haben eine nähere Bekräftigung bisher zwar nicht gefunden, und es ist wohl anzunehmen, daß denselben größtentheils alle diese besorgliche Beurtheilung der Stimmungen und Absichten in den überwiegen ländlichen Kreisen zu Grunde liegen mag. Immerhin aber erscheint es nicht überflüssig, Anzeichen der jetzt stattfindenden Wahlen entschieden darauf hinzuweisen, wie es im Interesse einer geordneten Entscheidung der neuen provinziellen Situationen liegt, daß das ansehnliche städtische Element auf den Provinzial-Landtagen eine seiner sozialen und wirtschaftlichen Stellung entsprechende Vertretung erhalte, — wie es dagegen in hohem Maße zu bedauern wäre, wenn durch eine absichtliche Zurückdrängung desselben von vorn herein keine des Zweipaltes und fähigster Eiferkraft in die neue provinzielle Vertretung hineingetragen würden.

Der Mond als Wetterprophet.

„Ist denn nicht bald Mondwechsel, damit das ewige Regenwetter einmal aufhöre?“, hört man bei unglücklicher Witterung den Einen oder Anderen seinen Nachbar fragen, der sich einen Kalender gekauft hat, damit er weiß, nicht bloß, wann in der Stadt Markt ist, sondern auch, wann der Mond im Ab- und Zunehmen ist. Denn „im abnehmenden Monde sind die Aeder zu dünnen“, damit das Unkraut wie der Mond verschwände, im zunehmenden aber die Weiden, damit ihr Kraut und Gras gleich dem Monde wachse.“ Und „wenn Du Dein Haus gut bauen willst, so darfst Du das Holz dazu nur im abnehmenden Monde fällen, denn sonst könnte es der Fäulnis anheimfallen.“ u. s. w. Gewiß sehr schöne und einfache Regeln, welche bis auf ihre Nichtigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Wir glauben den geehrten Lesern unseres Blattes einen Dienst zu erweisen, wenn wir auch den Beweis für diese Behauptung führen; vielleicht gelingt es uns, wenigstens eine kleine Anzahl derer, welche dem Monde als Wetterpropheten noch volles Vertrauen schenken, zur besseren Einsicht zu bringen.

Es ist natürlich und entschuldbar, daß man früher dem Monde einen so großen Einfluß auf die Wirkung zuschrieb, denn einmal war das Alterthum und Mittelalter, welches in diesem Glauben befangen war, nicht dazu angehan, durch wirkliche Beobachtungen und wissenschaftliche Untersuchungen die Frage zur Entscheidung zu bringen, dann ist es aber auch ein sehr natürlicher Gedanke, dem so oft die Gestalt ändernden Monde, der der Erde stets nahe bleibt, auch einen Einfluß auf die Veränderung des Wetters beizulegen. Wenn man aber heutzutage noch im Monde einen wirklichen Wetterpropheten sehen will, nachdem Erfahrung und Wissenschaft längst dagegen gezeigt, so ist dies eben ein Rest jenes alten Aberglaubens, dem schon der römische Weltberühmte des Landwirths poetische Worte geliehen, und der eben so wie mancher andere Aberglauben im Geiste des Volkes fortlebt.

Als Newton den Einfluß der Mondanziehung auf die Wasser der Erde in der Ebbe und Fluth erkannt hatte, war es ein sehr natürlicher Gedanke, diese Wirkung auf das zweite Meer, welches die Erde besitzt, auf das Römische auszuheben. Auch hier, sagt man sich, müsse Ebbe und Fluth stattfinden und dieselbe in Barometerschwankungen sichtbar zu Tage treten. Der große französische Astronom Laplace war es, welcher diese Frage zuerst theoretisch zu entscheiden

suchte. Er berechnete aus 4752 in Paris angestellten Beobachtungen die Größe der atmosphärischen Fluth zu 0,05443 Millimeter, d. h. wenn sie existirt — denn diese Größe liegt innerhalb der Grenzen der Beobachtungsfehler —, so ist sie so klein, daß man sie an den besten Instrumenten nicht wahrnehmen kann. Zu ähnlichen Resultaten führten die Beobachtungen Bonard's und Eisenlohr's.

Doch muß bemerkt werden, daß dieses negativ Resultat aus Beobachtungen in unseren Breiten, wo namentlich die mittlere tägliche Schwankung des Luftdrucks äußerst gering ist, gewonnen wurde. Es war noch die Möglichkeit offen, aus Beobachtungen in südlicheren Gegenden, wo die täglichen Declinationen größer sind, den Einfluß des Mondes auf den Barometerstand zu erweisen. Das leistete in der That auch der bekannte englische Admiral Sabine; aus Beobachtungen auf der Insel St. Helena hat er das Resultat abgeleitet, daß der Mond bei seinen Durchgängen durch die Meridianlinie den Luftdruck vermehrt, freilich um so kleine Größen, daß er dadurch keine mitlibare Einflüsse auf die Witterungsverhältnisse geradzu Null ist. Ferner sollte der Mond die Lufttemperatur erhöhen.

Dies hat aus 114jährigen Aufzeichnungen auch wirklich herausgerechnet, daß die Temperatur zwischen dem 12. und 19. Tage des Monats, also nahe um den Vollmond, durchschnittlich um zwei Zehntel Grad höher als bei Neumond ist; aber neuere Arbeiten von Harriot forderten ein Maximum der Temperatur 6 oder 7 Tage nach dem Neumond, ein Minimum einige Tage nach dem Vollmond, also das Gegentheil von dem Dny's Ballou'schen Resultate.

Daß der 14 Tage lang von der Sonne beschienene Mond überhaupt Wärmestrahlen auf die Erde sendet, kann den neuesten Forschungen zu Folge nicht gelugnet werden, daß aber dieselben einen wahrnehmbaren Einfluß auf die Erhöhung der Lufttemperatur haben sollten, ist nicht anzunehmen, und zeigen auch die eben mitgetheilten Resultate zweier Gelehrten, wie hypothetisch derselbe sei.

Es ist hier auch der Ort, einem andern weitverbreiteten Aberglauben, welcher namentlich bei Landwirthern und Gärtnern Wurzen gefaßt hat, entgegen zu treten. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands ist es mir vorgekommen, daß Gärtner „auf Erhöhung gefaßt“ für den Mond einen Einfluß auf das Gedeihen der Vegetation in Anspruch nahmen. So sollen z. B. Sommerfrüchte in mondlichen Nächten schneller reifen und junge Saaten schneller wachsen u.

Diese Ansichten sind keineswegs neu; schon bei den Alten begegnet man dieser angeblichen Einwirkung des Mondes und zwar bei den Griechen und Römern sowohl, wie bei den Germanen.

Frägt man die Leute, welche daran glauben, worin denn eigentlich die Einwirkung des Mondes bestehe, so antworten sie: „Ja der Mond erwärmt die Pflanzen, und so können sie eher sich entwickeln und reifen.“ Wie sieht es nun damit?

Schon der Graf Ehrenfried Walter von Tschirnhausen auf Altdorf bei Böhln suchte Anfangs des 18. Jahrhunderts die Wärmestrahlen des Mondes mit einer die Mondstrahlen auf ein Thermometer konzentrirenden Linse von ungeheuren Dimensionen nachzuweisen — doch vergeblich. Das Thermometer im Bannorte der Linse zeigte nie eine Temperaturerhöhung an. Erst 1846 gelang es dem italienischen Physiker Melloni mittelst eines sogenannten Thermomultiplikators, eines Instrumentes, welches für die geringsten Temperaturdifferenzen empfindlich ist, nachzuweisen, daß die Strahlen des Mondes eine gewisse, wenn auch ungenügende schwache, erwärmende Kraft besitzen. Noch in neuester Zeit (1869) hat er auch um die Landwirtschaft verdiente Mariä Dary in Gemeinschaft mit Waller diese Thatsache bestätigt. Aber immerhin ist diese wärmende Wirkung des Mondes so gering, daß sie nur mit den feinsten Hülfsmitteln nachgewiesen werden und somit für die Erde, sowie ihre Vegetationsdecke keine weitere Bedeutung haben kann.

Eng damit verbandt ist die landläufige Ansicht, daß der Mond auch auf die Bevölkerung einen wahrnehmbaren Einfluß äußere. Ob genug hört man, wenn Mondschein und der Himmel mit leichtem Nebel bedeckt ist, „ach, der Mond wird es schon auflösen“. Dann soll auch bei Vollmond öfters heiterer Himmel sein, als bei Neumond, denn, so meint Jerschel, wenn auch die Mondwärme durch Strahlung nicht die Erdoberfläche erreichen kann, so werden doch die Wolken, welche sie absorbiren, dadurch wärmer und lösen sich auf.

Ich habe schon früher Gelegenheit gehabt, der psychologisch interessanten Thatsache zu gedenken, daß der Mensch unter einer gewissen Summe von Ereignissen vorzugsweise auf die für ihn günstigen Fälle achtet. So auch hier, zumal heiterer Himmel mit glänzendem Vollmonde leicht in die Augen fällt.

In Wahrheit läßt sich aber eine besondere Klarheit des Himmels zur Zeit des Vollmondes aus den Mitteln vielfähriger Beobachtungen nicht nachweisen; so zeigen sich in Augsburg bei Vollmond gerade am wenigsten helle Tage, nämlich 42 unter 100, am meisten im letzten Viertel. Bezeichnet man den täglich wolkenreichen Himmel mit 0, den ganz bedeckten mit 2, so ergibt sich die mittlere Bewölkung

zu Bamberg gleich 1,158. Der Bewölkungsgrad ist nun zur Zeit des

- Neumonds 1,21,
- Ersten Viertels 1,09,
- Vollmonds 1,28,
- Letzten Viertels 1,26.

Hieraus würde sich gerade ergeben, daß zur Zeit des Vollmonds der Himmel am meisten bedeckt ist, am wenigsten zur Zeit des ersten Viertels. Doch sind die Unterschiede so klein und innerhalb der Beobachtungsfehler liegend, daß ein falscher Einfluß des Mondes auf die Bewölkung gar nicht existirt.

Doch mag dies alles so sein, mag der Mond nicht erwärmen, nicht den Luftdruck erhöhen, nicht den Pflanzenwuchs fördern u. s. w., auf den Witterungswechsel hat er doch einen Einfluß, so höre ich in Gedanken manchen der geehrten Leser sagen. Nein, auch diese Einwirkung kann ihm die Wissenschaft nicht zugeschieben.

Freilich ist ihm in dieser Beziehung früher viel Ehre angethan worden, namentlich als ein Gelehrter, der Astronom Giuseppe Toaldo die damals so berühmte Schrift „Della vera influenza degli astri“ geschrieben. Die Elemente der Wissenschaften zu Montpellier hatte nämlich die Preisfrage gestellt:

„Welchen Einfluß hat die Witterung auf das Wachsthum der Pflanzen und welche praktische Folgerungen lassen sich zu dem Ende aus den verschiedenen bisher gemachten Wetterbeobachtungen ziehen?“

Toaldo beantwortete dieselbe mit jener Schrift und einer Witterungslehre für den Landbau, in welcher der Mond die größte Rolle spielt. Danach kann man 6 gegen 7 weiten, daß der Neumond von einem Witterungswechsel begleitet sei. Wenn derselbe in seiner Ernähre steht, soll sich das Wetter unter fünfmal ändern und in seiner Eröfner unter einmal 5mal u.

Die so bestimmt ausgesprochenen Regeln sind aber, wenn man sie im Sinne Toaldo's auslegt, höchst unbestimmt und nachlässig. Denn einmal besteht der Eine das, der Andere jenes unter Witterungswechsel, eine gute Definition läßt sich dafür gar nicht geben, dann sind aber nach Toaldo in 12 bis die einzelnen Witterungstage für das Wetter entscheidend, sondern auch noch der Tag vor- und nachher.

Und nun bedenke man: Toaldo betrachtet die acht Phasen des Mondes, seine Ernähre und Eröfner sammt dem jedesmal vorhergehenden und darauf folgenden Tage für sogenannte kritische Tage, d. h. aber fast alle Tage des Monats. Darin besteht also die große Wichtigkeit, daß sich das Wetter im Laufe des Monats ändern muß.

Man würde ungerecht sein, wenn man darauf hin über Toaldo das Verwunderungsurtheil sprechen wollte, denn es ist zu bedenken, daß derselbe in einer Zeit lebte, wo man dem Monde alle nur möglichen Einflüsse zuschrieb und seinen Ruf als Wettermacher gegenüber den Einwürfen einiger vorantheiliger Männer durchaus retten wollte.

Wie aber eine Akademie der Wissenschaften ein solches Werk mit dem vollen Preise krönen konnte, ist mir und wohl auch manchem Andern ein Räthsel.

Die Schrift Toaldo's bietet natürlich nicht die einzige ihrer Art, sie hatte im Gegentheil eine wahre Fluth ähnlicher Produkte zur Folge. Ein Jeder bemühte sich, neue kritische Standpunkte aufzustellen, so daß zuletzt die Tage eines Monats nicht mehr ausreichten.

Spätere befonnene und einseitigere Untersuchungen Gronau's, Bigram's u. a. haben nun auch hier gezeigt, daß der angenommene Einfluß des Mondes nicht existirt.

Der also noch Monde als Wetterpropheten festhalten will, der mag es; er wird seine Erwartungen manchmal in Erfüllung gehen sehen, des öfteren aber getäuscht werden und das ist für ihn gleichgültig. Aber das kann und soll man nicht mehr behaupten, daß Erfahrung und Wissenschaft einen Einfluß des Mondes auf die Witterung fordern, diese haben längst gegen denselben gezeigt.

Für jene Leute aber giebt es eine Entschuldigung und das ist die, des Mondes Wechsel sind so häufig, als die der Witterung, beide müssen oft zusammenfallen, und da erscheint es so natürlich, das Gleichzeitige in einen kausalen Zusammenhang zu bringen. Das ist aber, füge ich hinzu, gerade so, als ob ich festsetzen wollte: Um 10 Uhr steigt das Barometer am höchsten, und um 10 Uhr steigt die Wackparade auf, folglich hängen Barometerstand und Wackparade ursächlich zusammen. (Landw.)

Berichtedenes.

Berlin. In unserer Stadt und in der Bürgererschaft hat der Beschluß des Magistrats in der Angelegenheit der Pensionirung des Branddirektors Scabell, den derselbe in seiner seitigen Stellung gefaßt hat, nicht geringe Aufmerksamkeit hervorgerufen. Unser Wohlthäter hat nämlich, nicht bis ans Herz hinan, beschloßen, dem alten Scabell, dem Vater der Berliner Feuerwehr, keine Pension zu gewähren, weil er der Ansicht war, eine Verpfändung dazu liege der Stadt Berlin nicht ob. Dagegen hat er seinem dankbaren Herzen doch einen Stich versetzt in die Brust des Mannes, der sich glücklich bereit erklärt, dem um die Sicherheit der Stadt so hochverdienten, jetzt körperlich zusammengebrochenen Mann eine jährliche oder vierteljährliche Unterstützungssumme

von 3000 Mark zu gewähren. Dieser Beschluß wird vor- ausichtlich noch der nächsten Statuerordneten-Verammlung zur Genehmigung unterbreitet werden und man ist gespannt darauf, ob diese Herren Vertreter der Stadt, die doch sonst mit dem Stadtsäckel nicht so ängstlich umgehen, sobald es sich um die Betretung der Ehre und Würde der Stadt handelt — ob diese Herren ein bankarotes und feinfühler- beres Herz zeigen werden in dieser Angelegenheit, in der es sich hauptsächlich um die Vortragung einer Ehrenschuld der Stadt handelt. Daß im Uebrigen unsere Bürgerchaft anders denkt, als die Spitze unserer städtischen Verwaltung, mag man daraus erkennen, daß bereits in den besser situirten Klassen die Idee aufgetaucht ist und trotz der allgemeinen Selbstsamltheit die ungetheilteste Zustimmung findet, dem Geh. Rath Seubell durch Privatansammlungen eine Dotacion der Bürgerchaft darzubringen. Hervorragende Männer stehen an der Spitze dieser Sammlung, welche den besten Fortgang nimmt. Daß im Uebrigen Herr Seubell die all- gemeinste Achtung der Bürgerchaft sich erworben hat, dafür wurden ihm am Sonntag bei dem Brande des Kaiserhofes die deutschsten Beweise dargebracht. Nicht allein, daß ihm die allgem. Theilnahme von allen Seiten entgegengetra- gen wurde, als der alte Herr, von dem Feuer gedrängt, sein Asyl verlassen mußte, sondern kaum war es bekannt, daß er augenblicklich obdachlos sei, so kamen auch schon von allen Seiten aus der Bürgerchaft und von hervorragenden Per- sonen unserer Stadt ihm Anerbietungen zu, welche ihm bei Wohnung und Aufzucht nach Gefallen gewähren wollten. Uebrigens wird Herr Seubell bald den Berliner Staub von seinen Schulden schütten und voraussichtlich schon in der nächsten Woche nach München übersiedeln, wo er hofft, die

im Dienste der Stadt Berlin geopferte Gesundheit, wenn auch nicht ganz, so doch zum Theil wiederzugewinnen. **Königsberg.** Ein physikalisches merkwürdiger Fall wurde in den letzten Tagen des vorigen Monats vor dem Schwurgerichte verhandelt. Es war die Verbanlung gegen den der Brandstiftung angeklagten ehemaligen Unteroffizier Maguhn. In Bartenstein war vor längerer Zeit die ganze Stadt in Aufruhr. Jede zweite oder dritte Nacht war Feuer, und jedesmal zeigten sich untrügliche Merkmale der absichtlichen Brandstiftung. Man traf den damals in Bar- tenstein als Unt-offizier dienenden Maguhn mehrmals in der Nähe der eben ausgebrochenen Brände. Der allgemeine Verdacht wandte sich gegen ihn, er wurde verhaftet, vom Militärgericht jedoch wegen mangelnden Beweises freige- sprochen. Nach seiner Entlassung vom Militär zog Maguhn hieher, und es ist ziemlich genau ein Jahr her, daß auch hier die Brände sich in schreckenerregender Weise mehreten und Alles in Aufregung versetzten. Man wurde bald auf Maguhn aufmerksam und die Polizei konstatairte sehr bald, daß er bei dem Ausbruch keines der zahlreichen Brände in seiner Wohnung anwesend war. So meinte sich der Ver- dacht gegen ihn, und als endlich ein Polizeibeamter beim Ausbruch eines Feuers in der Saubauer Wallstraße ihn in der nächsten Nähe antraf, wurde er verhaftet. Es lag immer noch nichts positiv Gewisses gegen ihn vor, als er es verdient Beachtung, daß von dem Momente seiner Ver- haftung an die Brände aufhörten. Die Staatsanwaltschaft hat ein ungemein reichhaltiges Material gesammelt und alle jene bartensteiner Fälle nochmals einer genaueren Prüfung unterworfen. Maguhn benahm sich im Ganzen ziemlich ge- schickt; doch machte es ihn in den Augen des Zuhörs ver-

dächtig, daß er durch präziseste Angabe der allerunbe- denktlichsten Kleinigkeiten ein vorzügliches Gedächtniß verriet, während er auf alle die verhängnisvollen Begebenheiten be- treffenden Fragen versicherte, sich an nichts mehr erinnern zu können. Das Interesse an dieser Sache war so groß, daß der Zuhörerraum des Gerichtssaals nicht ausreichte, und athem so hörten die Anwesenden dem Plauderer des Staats- anwalts Biento, der Vertheidigungsreede des Rechtsanwalts Behr und dem Reum des Präsidenten, Kreisgerichtsdirek- tor Göbel, zu. Nach mehrtägiger Verhandlung sprachen die Geschworenen mit mehr als sieben Stimmen das „Schuldig“ aus, und erkannte der Gerichtshof dem Antrage des Staats- anwalts gemäß auf 7 Jahre Zuchthaus sowie Zulässigkeit der Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf gleiche Dauer.

Bevölkerungs- und Lehrerverein „Halle und Umgegend.“
Zu der Sitzung den 16. October cr. Nachmittags 3 Uhr in der „Dreieck-Dierhalle“ stattfindenden Genera- lversammlung werden die Mitglieder ob. gen. unter Ver- ein hierdurch ergebt eingeladen.

- Tages-Ordnung:**
1. Bericht über die am 5. u. 6. October cr. in Neu- haldensleben abgehaltene Genera lversammlung beider Vereine.
 2. Rechnungslegung pro Geschäftsjahr 1874/75.
 3. Wahl zweier Vorstandsmittler der für den Central- vorstand des Provinzial-Bevölkerungs-Vereins.
- Halle, den 12. October 1875. **Der Vorstand.**

Volksbibliothek auf dem Rathhause.
Dienstags u. Freitags 7—8 Uhr Abends u. Sonn- tags von 11—12 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Das ehemalige Steuer-Kontrollhaus am Uberglauchaer Thore soll **Sonnabend, am 16. October cr. Vormittags 10 Uhr** im Magistrats-Sitzungs-Zimmer, im Waag-gebäude, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, vom 1. November d. J. ab, anderweit öffentlich meistbietend vermieethet werden.
Halle, den 13. October 1875. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Bezüglich der Entrichtung der unter den Namen „**Erbzinsen, Kalendärzinsen, Anlag-, Frohngeld, Haussteuer und Hengeld**“ bekannten, zu Michaelis jedes Jahres fälligen Kammererabgaben wird den Zahlungspflichtigen hiermit bekannt gemacht, daß in Folge der Einführung der Michaelssteuer die Abgaben „**Anlag-, Frohngeld und Haussteuer**“ fortgefallen sind, dahingegen „**Erbzinsen, Kalendärzinsen und Hengeld**“ nach wie vor zu entrichten bleiben und für das laufende Jahr noch im Laufe dieses Monats, bei Vermeidung der Einziehung im Wege der Exekution an unsere Kammererl. abzu- führen sind.
Halle, den 12. October 1875. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Lichtstärke des städtischen Leuchtzuges betrug im Monat September cr. 13,6 bis 13 Wallrathkerzen und 33,5 Grad des Erdmann'schen Gasprüfers; sie war demnach 0,3 Wallrathkerzen größer als das vorgeschriebene Normalmaße.
Das Gas war genügend gereinigt und hatte am Tage einen Druck von 2,7 C.-M. und Abends 2,5 C.-M.
Halle, den 13. October 1875. **Das Curatorium der Gasanstalt.**

Leute zum Räbenherausziehen

- Leute zum Räbenherausziehen gr. Braubaugasse 30.
Tüchtige junge Leute werden gesucht bei tägl. Verdienst von 2—3 $\frac{1}{2}$ Weib. früh von 8—9 Uhr Morgens gr. Rittergasse 18.
Dreimalige Arbeiter werden gesucht Deltischstraße 7 in der Holzbandlung.
Maurer und Kalkträger nimmt an **Kathan**, Pfännerhöhe 7.
Eine geübte **Wäscheinnählerin** (Hose) und mehrere Mädchen auf Herenarbeit fin- den dauernde Beschäftigung gr. Ulrichstraße 52, II.
Auf Damenfaschen geübte Mädchen gesucht Poststraße 1.
Auf Paleot und Jaquett geübte Mädchen werden dauernd beschäftigt Berggasse 2, Hof I.
Ein ordentliches junges Mädchen v außer- halb wird in einem Geschäft als **Verkäuf- rin** gesucht. Näheres Schmeerstraße 6.
Ein ordentl. ehrl. Mädchen zum 1. Nov. gesucht Reilstraße 2.
Ein ordentl. Dienstmädchen sofort ge- sucht Reitzgasse 22, I. Tr.
Ein gew. reines Dienstmädchen sofort gesucht Wallstraße 11, I.
Ein Mädchen zur Hausarbeit bei hohem Lohn zum 1. Nov. gesucht. Zu erfragen Hefischergasse 24.
Ein anständiges Mädchen gesucht alter Markt 25.

Mehrere Landwirthschaftlerinnen, Kochmädchen, reine Haus-, Stuben- und Küchensmädchen haben sofort Stellen d. Frau **Binneweis**.

Ein junges, fleißiges und ordentl. Mädchen

- Ein junges, fleißiges und ordentl. Mädchen findet zum 15. d. Dienst **Glauch**, Kirche 13 i. L.
Zur Wartung der Kinder wird für den Nachmittag ein j. Mädchen gesucht am Bahnhof 8, pt.
Ein gesunde Amme, Kind zwölf Wochen, sucht sofort Stelle durch Frau **Binneweis**.
Ein Mädchen sucht Vor- und Nachmittags Aufwartung **Mühlgr 3, II.**
Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Scheuern. **Off. N. B. 10 Exped. d. Bl.**
Hausmädchen, Kellner, Kellner- burschen wünsch. Stellen; **Küchinnen u. Hausmädchen** sucht Frau **Debarade**.

Ein Laden,

gut heizbar, für jedes Geschäft passend, in d. Nähe des Marktes, sofort oder später zu be- ziehen. Auf Verlangen auch Kellergeräth mit Ausgange nach der Straße. Näheres **Brüderstraße 13 im Laden.**

Karlstraße 8

find noch zwei halbe Etagen, jede zu zwei Stuben, Kammer, Küche, Bodenlammcr c. lekt zu vermieten und zum 1. Januar 76 zu beziehen. Zu erfragen **bolesli**.

Sophienstraße 9b

find sofort oder zum 1. Januar 1876 zwei Wohnungen zu 100 und 110 $\frac{1}{2}$ zu vermie- then. Zu erfragen im Hause parterre.
Eine Wohnung zu 120 Mark ist an ruhige, ordentliche Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **neue Promenade 12.**

Bekanntmachung.

Für die hiesige städtische **Feuerwehr** sollen neue **Joppen** nach einem vorhande- nen Muster angefertigt u. roen. **Personen**, welche auf diese Lieferung reflectiren, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen ihre Offerten bei dem **Feuer-Director Zabel**, bei welchem auch die Probe-Joppe zur Ansicht ausliegt, unter Angabe des zu fordernden Preises einzureichen.
Halle, den 12. October 1875. **Die Feuer-Kommission.** (14.) von **Polly**.

Bekanntmachung.

Nachdem die Interessenten unserer Kasse bereits mehrfach aufgefordert worden sind, die vor 1875 auf bloße Scheine oder auf Scheine und Bänder gemacht Einlagen nach Maßgabe des mit Beginn d. J. in Wirksamkeit getretenen veränderten Statutes umschreiben zu lassen oder zurückzunehmen, wiederooten wir diese Aufforderung nochmals, **fälligen** oder nunmehr zugleich alle Einlagen, für welche derselben bis Ende Decembers nicht noch entprochen werden wird, zum **1. Januar n. J.**, von wo ab alsdann die weitere **Beziehung** aufhört.
Halle, den 25. September 1875. **Das Directorium der städtischen Sparkasse.**

Ein hohes Parterre mit Gas- u. Wasser-

leitung und allen Bequemlichkeiten, soeann eine Wohnung von 2 Stuben, K., A., sind sofort oder später zu vermieten vor dem **Geisthof 5h. S. Wüwendahl**.

Wegen Oetoberänderung ist eine elegant eingerichtete Wohnung, **Beletage**, mit Balkon, Veranda, Vor- und Hinter-Garten, von fünf Stuben, Kammer und Zubehör in der schön- sten Gegend von Halle zum 1. April 1876 zu vermieten. Näheres **Geisthof 36, part.**

Wilhelmsstraße 38

ist die **Beletage**, 3 Stuben und Zubehör, od. das hohe Parterre, 2 Stuben mit Zubehör, sofort oder später zu vermieten.
Großer Berlin 18 ist in der **Beletage** eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten und sofort zu beziehen.

Ein Wohnung im Preise von 68 $\frac{1}{2}$ zum 1. Januar zu vermieten

gr. **Ulrichstraße 50.**
Ein fr. Hochparterre, 3 Stuben, 3 Kam- mer, Küche, Speisekammer und Zubehör für 130 $\frac{1}{2}$ zu vermieten **Langegasse 31.**
Großer Berlin 12 ist Parterrestube und Kammer an eine einzelne Dame oder stille Miether ohne Kinder zum 1. Januar abzu- lassen, Preis 40 $\frac{1}{2}$.

3 Wohnungen zu 45—50 $\frac{1}{2}$ sofort zu be- ziehen.

Zu erfragen **Geiststraße 67.**
2 Wohnungen zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Reilstraße 2.**
Eine freundliche Dachstube mit Küche oder kleiner Kammer zum 1. Januar an eine ein- zelne solide Person zu vermieten **gr. Klausstraße 35.**

33 $\frac{1}{2}$ sind Feldstraße 8 sofort zu beziehen.

Näheres durch **Frau Binneweis** in Halle.
Wohnungen zu 70, 130, 150 u. 300 $\frac{1}{2}$ sofort oder später zu vermieten. Näheres **Parz 8. A. Vogler.**

Al. fr. Wohnung zu vermieten und fann sofort bezogen werden **Reustadt 5, I.** **Verfiat** mit Wohnung zu vermieten **Unitrag 5.**

Stube, K., K. wird von einer einzelnen Dame

sofort zu mieten gesucht **Wilhelmsstraße 38, part.**
Al. Stube zu vermieten gr. **Braubaug. 1.**
Eine freundliche Wohnung für 2 Herrn ist zu vermieten **Laubgasse Nr. 18, parterre.**

Ein fein möblirte Garcon-Wohnung,

1. Etage, ist zum **15. October** zu vermieten. Zu erfragen **gr. Klausstraße 39.**

3 möbl. Stuben u. K. gr. Ulrichstr. 23, II

Frl. möbl. Stube u. K. an e. od. 2 Per- son zu vermieten **Merseb. Bauwerk 16, I.**
Anst. Schlafstelle gr. **Braubaugasse 1.**
Frl. möbl. Zimmer zu vermieten gr. **Steinstraße 44, I.**

3 zul. f. möbl. Zimmer, auch getheilt,

oder an 2 Herren zum 1. Januar, sowie eine Stube und Kammer m. e. ohne Möbel zum 1. Nov. zu vermieten **Reisb. Burgstr. 13.**
Möbl. Wohnung mit Koch zu vermieten **gr. Klausstraße 38.**

Fein möbl. Zimmer fl. Ulrichstr. 6, II.

Eine möbl. Stube mit Kabinet kann sofort oder zum 1. Nov. bezogen werden **gr. Sandberg 4, II.**
Zischgasse werden angen. fl. **Ulrichstr. 4.**
Anst. Schlafstellen **Schmeerstraße 11, II.**
Anst. Schlafstelle **Rubgasse 7.**
Anst. Schlafstellen m. K. gr. **Ritterg. 3 H. I.**
Anst. Schlafstelle gr. **Braubaug. 19, I.**
Anst. Schlafstelle m. K. fl. **Ulrichstr. 13.**
Delizbare Schlafstellen mit oder ohne Koch **Parz 25, II.**
Anst. Schlafstelle m. K. fl. **Ulrichstr. 4.**
Anst. Mitbewohner gef. **Motzstraße 1, III.**
Anst. Schlafstelle m. K. **Grafweg 4.**

FF Halescher Turn-Verein.

Montags u. Donnerstags Übung.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.